

Bahnstadt info

Nr. 16 | 21.1.2014

Infobrief des Stadtteilvereins Bahnstadt e.V.

„Heidelberger Frühling“ vom 23. bis 26. Januar

Das viertägige Streichquartettfest des Musikfestivals „Heidelberger Frühling“ mit insgesamt elf Veranstaltungen führt vom 23. bis 26. Januar erneut herausragende junge mit bereits etablierten Ensembles in der Alten Pädagogischen Hochschule, Keplerstraße 87, zusammen. Fünf internationale Quartette sind es diesmal, die von morgens bis spät in die Nacht musizieren, diskutieren, experimentieren und probieren.

Bürgerfest am 26. Januar

OB Dr. Eckart Würzner lädt zu Beginn des neuen Jahres 2014 alle Heidelbergerinnen und Heidelberger zum jährlichen Bürgerfest ein: Sonntag, 26. Januar 2014, von 11.30 bis 17 Uhr rund um das Theater. In einem großen Zelt auf dem Theaterplatz können sich die Besucherinnen und Besucher des Festes mit Essen und Getränken stärken. Der Stadtteilverein Bahnstadt ist mit Kakao, Kaffee und Tee dabei.

Stellt Euch vor, es gibt Läden und keiner kauft ein...

...wäre natürlich völlig übertrieben. Aber: einerseits wird der Nahversorgungsmangel beklagt, andererseits sind erste, provisorische Versuche gescheitert, weil die Bahnstadtbewohner das Angebot nicht annahmen. Ein Unbehagen, geäußert von Dr. Norbert Rau.

Jeder Einzelhändler, jeder Gastronom, der die Eröffnung eines Geschäftes oder eines Lokals plant, muss zwei wichtige Fragen beantworten können: 1. Wohnen genügend potenzielle Kunden in meinem Kerneinzugsbereich? 2. Wieviele davon werden tatsächlich bei mir einkaufen oder meinen Cappuccino trinken?

Die Beantwortung der ersten Frage ist leicht, hierfür gibt es bewährte Messmethoden. Aber die zweite Frage hat es in sich, und die richtige Antwort hierauf ist entscheidend.

Der Kerneinzugsbereich wird als der Teil des Einzugsgebiets definiert, aus dem der überwiegende Teil der dortigen Bewohner die betreffende Nahversorgungseinrichtung aufsucht. Da Konsumenten gewöhnlich „polyorientiert“ sind, d.h. unterschiedliche Einkaufsorte aufsuchen, sinkt der Anteil des realen Kundenpotenzials laut Institut für Handelsforschung Köln auf 15 bis 45% der Bevölkerung im engeren Einzugsgebiet. Dabei hätten, so IFH Köln weiter, „Güter des kurzfristigen Bedarfs (Lebensmittel, Drogerieartikel, Schreibwaren, Blumen etc.) grundsätzlich ein sehr begrenztes Einzugsgebiet.“ Für Verbraucher ist der erforderliche Zeitaufwand zur Erreichung einer bestimmten Versorgungseinrichtung ausschlaggebend.

Wenn wir also davon ausgehen, dass sich im 1. Bauabschnitt der Bahnstadt jede Ecke mit vertretbarem Zeitaufwand erreichen lässt, und dass in Kürze etwa

2.000 Bewohner dort leben werden, beträgt das tatsächliche Potenzial für „Güter des kurzfristigen Bedarfs“ etwa 300 bis 900 Kunden. Von mir befragte Marktstandbetreiber nannten übrigens die Zahl von 2.000 Bewohnern, die im unmittelbaren Umfeld angesiedelt sind, als wirtschaftliche Untergrenze für die Initiierung und Entwicklung eines Wochenmarktes.

Lassen Sie mich diese nüchterne Zahl verdeutlichen. Wie häufig geht man beispielsweise zum Bäcker? Zweimal pro Woche? Das wären bei einem Potenzial von 300 Kunden rund 10 pro Stunde - nicht gerade berauschend. Bei 900 potenziellen Kunden ein Kunde alle zwei Minuten - schon besser. Dazwischen liegt für den Bäcker die Schicksalsfrage: Pleite oder Überleben.

Bahnstadtbewohner haben es in der Hand, die Antwort auf diese Schicksalsfrage zu beeinflussen, wenn ein Ladengeschäft eröffnet. Leider zeigten die ersten Versuche, Versorgungsengpässe wenigstens provisorisch zu beseitigen, dass eine Einsicht in diese Zusammenhänge manchmal fehlt.

Die im Mai 2013 vorgestellte Initiative von Halle02 und dem Obst- und Gemüsebauer Pfisterer, zweimal wöchentlich frisches Gemüse und Obst anzubieten, musste nach kurzer Zeit aufgegeben werden, weil mehr Ware verdarb als verkauft werden konnte, ein Verlustgeschäft für die Initiatoren.

Und die im Oktober vorgestellte Initiative des „Kaffeezimmer“, samstags vorbestellte frische Brötchen zu

besorgen, stieß bei ganzen vier von über 900 angesprochenen Haushalten auf Interesse, Grund genug, auch diesen Service wieder einzustellen.

Sicher, beide Initiativen waren weit davon entfernt, eine perfekte Versorgung darzustellen. Aber sie waren gut gemeinte, arbeitsintensive Provisorien, die es verdient gehabt hätten, besser honoriert zu werden. Auch wenn die Gemüse- und Obstauswahl begrenzt war und es die Brötchen erst ab 10 Uhr gab. Mehr Inanspruchnahme hätte gute Zeichen gesetzt!

Und die übrige Kundschaft des Kaffeezimmer? Überwiegend Leute aus den Baucontainern und alte Bekannte von Eigentümer Frank Baumann, die seine hervorragenden Kaffeespezialitäten so sehr schätzen, dass sie auch eine weite Anfahrt nicht scheuen. Der kleinere Teil der Kundschaft sind Bahnstadtbewohner, bislang wenigstens. Was geschieht, wenn die Bauleute weiterziehen und die alten Bekannten langsam ausbleiben, falls die Bahnstadtbewohner dieses Angebot nicht stärker mit ihrer Kaufkraft unterstützen, um es in unserem Stadtteil zu halten?

Im Frühjahr wird das zweite Café (und Bistro) in der Bahnstadt öffnen. „Balthazar“ wird mit dem Kaffeezimmer beim Kaffeeangebot konkurrieren, die restlichen Angebote unterscheiden sich. Auch dieses Bistro-Café braucht aktive Akzeptanz vom ersten Tag an.

„Put your money where your mouth is“, ein geflügeltes Wort in den USA,

Bahnstadtstammtisch am 3. Februar: Kirche(n) in der Bahnstadt

Am 3.2. findet im Bahnstadttreff LA33 ab 20.00 Uhr der nächste Stammtisch zum Thema „Kirche(n) in der Bahnstadt“ statt. Es geht dabei auch um den ökumenischen Kirchenraum HALT. Der Termin ist noch nicht endgültig bestätigt.

Stadtteilverein öffnete eine Tür zu Weihnachten

Im Rahmen des lebendigen Adventskalender hat auch der Stadtteilverein ein Fenster geöffnet und am 21. Dezember einen kleinen Weihnachtsmarkt mit Glühwein veranstaltet. Das Angebot wurde gern von Nichtmitgliedern und Mitgliedern angenommen und es konnten sogar neue Mitglieder gewonnen werden. Getränke und Süßigkeiten wurden von Vereinsmitgliedern gestiftet, so dass dem Verein keine Kosten entstanden sind. (udb)

Kindersilvester in der Montpellierstrasse

Eine gute Idee hatten einige Anwohner der Montpellierstrasse. Sie luden mit Wurfsendungen alle Familien der Bahnstadt ein, am Silvesterabend bereits um 18 Uhr zusammen zu kommen, und das Jahr mit familienverträglichen Krachern und Wunderkerzen zu verabschieden. Am Ende kamen weit über 50 Menschen; viele davon Kinder, die sich an den bunten Feuerwerken gar nicht satt sehen konnten. (udb)

könnte man auch hier äußern: wer die fehlende Nahversorgung kritisiert, sollte so *konsequent* sein, die zaghafte Ansätze, die es hierzu gibt, mit aller Kraft zu unterstützen, dafür zu werben und dort auch zu kaufen. Nicht nur sporadisch, sondern ständig und oft. Jawohl, zur Förderung des Umsatzes des Händlers. Ein Einzelhändler, der nach einem Jahr seine Kosten noch nicht decken kann, bekommt Probleme.

Eine Kostenreduzierung für Einzelhändler oder Gastronomen könnte auch von anderer Seite kommen, aber danach sieht es nicht aus: Ladenflächen in einer von Ungewissheit geprägten Pioniersituation zum Verkauf anzubieten, ist unklug. Gut, die Schilder „Gewerbeflächen zum Verkauf“ sind seit kurzem verschwunden. Vielleicht kommt man aber auch in der Bahnstadt - wie an anderen Pionierorten - zu der Einsicht, dass *mietreduzierte* Anlaufzeiten intelligent wären. (nr)

Neues Fitness- und Wellness-Studio gut angenommen

Im vergangenen Dezember hat die Physiotherapeutin Laura Lang ihr Fitness- und Wellness-Studio „Timeout“ in der Schwetzingen Terrasse 6 eröffnet. Frau Lang wird in diesem Jahr eine Wohnung in „Urban Green“ beziehen und ist „von dem was hier entsteht und noch entstehen wird, sehr begeistert.“



Ihr Studio ist das Ergebnis aus acht Jahren Berufserfahrung in verschiedenen Praxen, Reha- und Wellnesszentren und wird nach ihrer eigenen Aussage schon sehr gut von Bahnstädtern und einigen Weststädtern angenommen. Wellnessangebote werden ergänzt durch therapeutische Massagen und Vibrationstraining auf der Power Plate. Letztere löst durch Vibration Muskelreflexe aus. Dadurch erhöht sich die Muskelspannung bis auf das 4-fache, das sei ein sehr effektives Training ohne viel Zeitaufwand. (nr)

Freiraum Bahnstadt West jetzt in Planung

Als Vertreterin des Stadtteilvereins Bahnstadt wird Ulrike Diener-Bartmann als eine von 8 Sachpreisrichtern den Wettbewerb „Freiraum Bahnstadt West“ begleiten. Das Preisgericht setzt sich aus 7 Fachpreisrichtern, sowie 8 Sachpreisrichtern zusammen.

Es geht dabei um die Gestaltung der öffentlichen Räume zwischen der Kumamotostraße und der alten Trasse der Eppelheimer Strasse. Zusätzlich soll in einem Ideenwettbewerb die städtebauliche Perspektive des westlichen Teils der Bahnstadt weiterentwickelt werden. Die Aufgabe ist sehr komplex insbesondere im Hinblick auf die Verkehrssituation und die Topographie des zu beplanenden Bereiches. Schwerpunkte sind die Gestaltung der drei Plätze Eppelheimer Terrasse, Eppelheimer Dreieck und Spitzes Eck sowie die Planung der Straßenbahnhaltestelle.

Anfang September 2013 haben die Preisrichter die Ausschreibung des Wettbewerbs formuliert. Die Stadt Heidelberg hat im gleichen Monat zwei Bürgerbeteiligungsveranstaltungen zu diesem Thema durchgeführt. Erkenntnisse aus diesen Bürgerbeteiligungen werden ernst genommen und gehen in die Überlegungen mit ein.

Im 1. Preisgericht wurden Mitte Dezember 5 Teilnehmer ausgewählt. Diese Teilnehmer sollen ihre Entwürfe bis Ende Januar weiter verfeinern, damit Mitte Februar das 2. Preisgericht die Preisträger ermitteln kann. (udb)

Drei Fragen an vier Bahnstadt-Pioniere

Maren und Armin Klug haben sich mit ihren Söhnen Aimé (12) und André (6) und ihrer Katze Jolie in die Schwetzingen Terrasse eingemietet, um dort die Fertigstellung ihrer eigenen Wohnung am Langen Anger abzuwarten - länger als geplant. Maren ist Coach und



Autorin sowie Kirchenälteste für die Bahnstadt, Armin Geschäftsführer bei der TECTUM Business Solutions GmbH in Schwetzingen.

Frau und Herr Klug, was ist der wichtigste Grund, weshalb Sie in die Bahnstadt gezogen sind?

Die letzten 10 Jahre haben wir sehr idyllisch in wunderschöner Natur in unserem Traumhaus südlich von Stuttgart gelebt, davor im Zentrum von Paris. Da Armin sich beruflich verändert hat und wir uns nicht nur an den Wochenenden sehen wollten, haben wir diesen Wechsel als Chance begriffen, beide Lebensmodelle zusammenzuführen. Stadt und Kultur in beschaulichem Rahmen, urbanes Wohnen in Naturnähe, Wohnung statt Haus.

Was hat Sie positiv überrascht, was fanden Sie nicht so gut?

Der Pioniergeist ist klasse: offene Menschen, die sich engagieren, sich austauschen und einander unterstützen. Gelitten haben wir unter dem Baustellenlärm und dem Verlust an Schönheit der Umgebung. Die Kinder hatten draußen keine Spielmöglichkeiten.

Mit Baufortschritt wird das aber immer besser. Der Feuerwehrspielplatz ist ein Hit, unsere Jungs gehen gerne abends noch mal auf die Inliner, um über den fertig gestellten Platz zu heizen. Die Wasserbecken und frisch gepflanzten Bäume lassen erahnen, dass die Bahnstadt in einigen Jahren sehr schön werden kann. Und die Fußgängerbrücke verkürzt den Schulweg für Aimé und macht ihn sicherer. Die Kita hat sich gefunden und André ist dort jetzt sehr gut aufgehoben. Eine ganz besondere Bereicherung ist auch das Team vom LA33. Sehr gern nutzen wir das Kaffeezimmer und das Time Out. Das möchten wir nicht mehr missen.

Was muss Ihres Erachtens dringend verbessert werden?

Unbedingt die Nahversorgung. Die Stadt sollte nur noch Baufelder unter der Bedingung verkaufen, im Erdgeschoss Ladengeschäfte u.ä. zu realisieren, die im ersten Jahr mietfrei sein müssen. Der Bäcker, die Apotheke, der Naturkostladen um die Ecke machen den Charme eines Stadtteils aus und unterscheiden ihn vom Leben auf dem Dorf. Und ich (Maren) freue mich, wenn endlich das ökumenische Zentrum fertig gebaut ist. Dann gilt es, das gemeinsam mit Leben zu füllen.